Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 85 Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit" 45 Pfg. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 231 — Herford, Mittwoch, den 2. Oktober — 1918

Annahme des gleichen Wahlrechts im Herrenhause.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. In der heutigen Sitzung der Siebzehner-Kommission des Herrenhauses wurde nach kurzer Aussprache unter Ablehnung der Anträge auf Einführung eines Berufs- oder eines Gruppenwahlrechts dem gleichen allgemeinen direkten Wahlrecht nach der Regierungsvorlage unter Hinzufügung einer Zusatzstimme für ein Alter von 40 Jahren zugestimmt. Die weitere Beratung wurde sodann auf morgen vertagt.

•

Der Beschluß des Herrenhauses ist von Bedeutung. Wahrscheinlich ist jetzt auch die Annahme im Plenum des Herrenhauses. Die Hauptschwierigkeiten für die Vorlage liegen nach wie vor im preußischen Landtag. Aber auch dort wird man sich auf die Dauer der Zeit der besseren Erkenntnis nicht verschließen können.

•

Einsicht der westfälischen Nationalliberalen.

wtb. **Dortmund**, 1. Okt. Die westfälischen nationalliberalen Abgeordneten haben angesichts der gegenwärtigen Lage beschlossen, ihre Bedenken gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen gegenüber der Notwendigkeit der Herstellung der nationalen Einheitsfront zurückzustellen und für eine sofortige Verständigung mit der Staatsregierung auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts einzutreten.

Kandidaten für den Kanzlerposten.

TU. **Berlin**, 1. Okt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sträubt sich Herr v. Payer immer noch, die Bürde des Reichskanzlerpostens auf seine Schultern zu nehmen. Sollte er bei seiner Weigerung verharren, so kämen für den Kanzlerposten in erster Linie Prinz Max von Baden oder der bisherige Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in Betracht.

•

Uebersiedlung des Grafen Hertling nach München.

TU. **München**, 1. Okt. Graf Hertling, der nach seinem Rücktritt aus dem Kanzleramt aus dem politischen Leben scheidet, wird Ende Oktober nach München übersiedeln, wo bereits eine Wohnung für ihn bereit steht.

•

Die kommenden Männer.

TU. **Berlin**, 1. Okt. Die Kandidatenliste für die Staatssekretariats- und Ministerialposten ist in diesem Augenblick natürlich noch nicht abgeschlossen. Die Mehrheitsparteien dürften Vorschlagslisten aufstellen. Immerhin läßt sich schon jetzt ungefähr ein Bild von dem künftigen Kabinett machen. Als Nachfolger des Grafen Hertling kommt in erster Linie Herr von Payer in Frage. Das Zentrum dürfte Herrn von Rechenberg und Erzberger aufstellen. In Kreisen der fortschrittlichen Volkspartei denkt man an Fischbeck (Handelsminister) und Dr. Pachnicke, von den Sozialdemokraten Ebert (Stellvertreter des Reichskanzlers und Staatssekretär des Reichsamtes des Inneren), Legien den Vorsitzenden des Generalkommissariats der freien Gewerkschaften (sozial-politisches Reichsamt) und evtl. noch Scheidemann. Auch der nationalliberale Abgeordnete Freiherr von Richthofen wird als Kandidat genannt. Ferner Brockdorff-Rantzau Staatssekretär des Aeußeren. Die Mehrheitsparteien halten daran fest, dem Herrn von Payer die Kanzlerschaft anzubieten. Sollte er ablehnen, so kommt wohl in erster Linie der jetzige Staatssekretär des Kolonialamtes Dr. Solf in Frage.

Keine Koalitionsregierung.

Wir sind politisch ein unendlich junges Volk, und dieser unserer Jugend muß man wohl zugute halten, wenn zunächst der Kaisererlaß auf mancher Seite mißverstanden worden ist. Wenn der Kaiser in seinem Schreiben an den scheidenden Grafen Hertling sagte: „Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeitet. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung", so gilt diese Mündigkeitserklärung auf alle Fälle. Rechtsstehende Kreise versuchen jetzt den Nachweis, daß der Kaiser damit die Schaffung eines Koalitionsministeriums bezweckt habe. Die Volksregierung kann natürlich auch eine Zusammenfassung aller Parteien sein. Ihr Wesen aber besteht darin, daß die vom Volke erwählten Vertreter zur Bildung der Regierung berufen werden. In welcher Weise dann ein Ministerium gebildet wird, das ist durchaus eine Frage der Zweckmäßigkeit und der Zeiterfordernisse.

Wenn nicht alles täuscht, wird die erste deutsche Volksregierung kein Koalitionskabinett, sondern eine Mehrheitregierung sein. Dafür sprechen gewichtige innen- und außpolitische Gesichtspunkte. Ein Koalitionskabinett hat doch nur dann einen Sinn, wenn der Feind im Lande steht, und alle Parteien nur das eine Ziel zunächst haben, ihn zu vertreiben. Es ist das letzte Mittel. Sind wir aber wirklich in der Lage, von dem letzten Mittel Gebrauch machen zu müssen? Wir verkennen gewiß den Ernst der gegenwärtigen Stunden nicht. Die Lage hat sich durch den Abfall Bulgariens außerordentlich zugespitzt. Der Gegner entfaltet im Westen eine beispiellose Macht an Menschen und Material, um unsere Fronten einzustoßen und einen großen entscheidenden Sieg zu erringen. Aber unsere heldenhafte Wehr trotzt diesen Stürmen, und der Abfall Bulgariens darf uns nicht vergessen lassen, daß wir den Krieg auch schon ohne diesen Verbündeten geführt hatten. Das wichtigste aber ist, daß gerade durch die erste deutsche Volksregierung politische Wirkungen erzielt werden sollen, die einer Koalitionsregierung naturgemäß versagt bleiben müßten. Ein politisch mündiges Volk entscheidet nun einmal je nach den Mehrheitsverhältnissen über seine Geschicke. Der große Gedanke der Umwandlung des Obrigkeitsstaates zum freien Bürgerstaate könnte jetzt durch eine Koalitionsregierung verdunkelt werden — zum Schaden unserer inneren und äußeren Politik. Die neue Regierung soll auch durch ihr Programm nach außen wirken. Ein Programm aber, auf dessen Boden sich sowohl Scheidemann wie Graf Westarp finden könnten, würde in der jetzigen Lage keinerlei außenpolitische Wirkungen haben. Es ist ja menschlich verständlich, daß die rechtsstehenden Blätter den Gedanken der Umwandlung noch nicht zu begreifen vermögen. Aber ihre Partei ist nicht ganz schuldlos daran, daß es jetzt nur noch mit Riesenschritten vorwärts geht. Die konservative Partei hat Jahrzehnte lang den organischen Fortschritt gehindert und sich auch in Kriegszeiten notwendige Reformen versagt. Nun ist die Entwicklung über sie hinweggegangen. Aber das neue Deutschland kann sich nicht an die Klagen der Herbstzeitlosen kehren. Die Stunde gehört der Tat, und das Vaterland erfordert alle Kräfte.

Bericht des Hauptquartiers.

wtb. Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nahe der Küste nahmen wir bei einem erfolgreichen Vorstoß einige hundert Belgier gefangen.

Unsere neue Front in Flandern verläuft im Zuge der in der vorjährigen Flandernschlacht ausgebauten rückwärtigen Stellung von dem Handcanne-Abschnitt—westlich an Roeselaere vorbei über Ledegem-Geluwe nach Werwik und dann in der Lys Niederung nach unserer alten Stellung bei Armentieres. Der Feind griff gestern nachmittag zwischen Roeselaere und Werwik an. Er wurde vor unseren Linien abgewiesen. Neben Belgiern und Engländern nahmen wir gestern hier auch Franzosen gefangen.

Vorstöße ds Feindes zwischen Fleubaix und Hulluch und Teilangriffe gegen die Höhen von Fromelles und Aubers scheiterten.

Beiderseits von Cambrai setzte der Engländer tagsüber seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittag gelang es einer neu eingesetzten kanadischen Division, vorübergehend nördlich Cambrai vorbei auf Ramillies vorzustoßen. Unter Führung des Generalleutnants v. Fritsch warf die in den Kämpfen zwischen Arras und Cambrai besonders bewährte württembergische 26. Infanterie-Division den Feind wieder ous Tilloy zurück. Auch südlich von Cambrai haben wir unsere Stellungen gegen den mehrmals anstürmenden Feind restlos behauptet.

Heeresgruppe Boehn.

Beiderseits von Le Catelet nahm der Feind am Nachmittag seine Angriffe zwischen Vendhuille und Joncourt wieder auf. Auch südlich von Joncourt und südlich der Somme entwickelten sich am Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen unsere Linien zwischen Aisne und Vesle und über die Vesle zwischen Breuil und Jonchery richtete der Franzose heftige Angriffe. Trotz mehrmaligen Ansturmes sind sie bis auf einen Teilerfolg, der den Feind auf die Höhen nördlich von Breuil führte, gescheitert.

In der Champagne beschränkte sich der Feind auf Teilangriffe östlich der Suippes, gegen St. Marie a Py, nördlich von Somme Py und gegen unsere neuen Linien, die wir in der Nacht nördlich von Aure und Marvaux bezogen hatten. Sie wurden abgewiesen; bei St. Marie a Py nahmen wir hierbei zwei französische Kompagnien gefangen.

Mit stärkeren Kräften griff der Amerikaner östlich der Argonnen an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum Apremont und der Wald von Montrebeau. Wir schlugen den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder besonders schwere Verluste.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf dem westlichen Maasufer blieb die Gefechtstätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Vernichtung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil. In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders hervor: Die Leutnants Suhling und Burmeister vom Ref.-Inf.-Regt. 90, die Vizefeldwebel Jolkmann vom Garde-Ref.-Schützen-Bataillon und Nauguth vom Ref.-Inf.-Regt. 27, die Leutnants Keibel vom Feldartillerie-Regt. 40, Schrepler vom Feldartillerie-Regt. 74, Ribbelt vom Feldartillerie-Regt. 108, Mayer und Bräuer vom Ref.-Feldartillerie-Regt. 241, Berninghaus vom Ref.-Feldartillerie-Regt. 63 und Unteroffizier Thele vom Feldartl.-Regt. 40.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wtb. **Berlin**, 1. Okt. (Abends.) Heftige Angriffe des Feindes in Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wurden abgewiesen.

Soll die Stahlmauer im Westen ein Loch bekommen, durch das sich der Feind ins Land wälzen kann? Nein! Zeichne die neunte Kriegsanleihe!

Der Zusammentritt des Reichstags.

h. **Berlin**, 1. Okt. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß das Plenum des Reichstags voraussichtlich erst Dienstag zusammentreten werde. Die neue Regierung werde sich in der ersten Sitzung des Reichstages mit ihrem Programm vorstellen.

T.U. **Berlin**, 1. Okt. Das „B. T." meldet: Der Vizekanzler und Reichsschatzsekretär Graf Roedern empfingen gestern abend die Führer der einzelnen Fraktionen, auch der Polen und der unabhängigen Sozialdemokraten. Herr v. Payer fragte, wie sich die Parteien die Parlamentarisierung des Kabinetts vorstellten, ob in Form eines Koalitionskabinetts, das sämtliche Parteien umfassen solle oder in Form eines Kabinetts, das nur aus Mitgliedern der Mehrheitsparteien gebildet sei. Die Rechte sowohl wie die unabhängigen Sozialdemokraten und die Polen erklärten, an einem solchen Kabinett nicht teilnehmen zu können. Man müsse daher den Mehrheitsparteien allein die Uebernahme der Portefeuilles überlassen. Auch die Nationalliberalen scheinen nicht große Neigung zu haben, dem Kabinett beizutreten. Herr v. Payer erklärte ausdrücklich: daß die Parlamentarisierung sich nicht nur auf die Reichsämter, sondern auch auf die preußischen Staatsministerien erstrecken solle. Der Artikel 9 der Reichsverfassung könne im Augenblick ohne einen Beschluß der gesetzgebenden Faktoren nicht durchgeführt werden. Der Vizekanzler äußerte sich auch einigen Parteiführern gegenüber zu den Beschwerden über das Belagerungszustandsgesetz. Er hob hervor, daß es nicht ohne weiteres aufgehoben werden könne, da wir mit den [illegible]verhältnissen rechnen müssen. Aber es würde [illegible] gesorgt werden, daß die Machtbefugnisse der stellvertretenden Generalkommandos eingeschränkt werden.

h. **Berlin**, 1. Okt. Die Verhandlungen zwischen dem Vizekanzler v. Payer und den Parteiführern über die Bildung der neuen Regierung wurden heute vormittag fortgesetzt. Dabei wurde auch über die endgültige Formulierung des von den Mehrheitsparteien aufgestellten Programms verhandelt. — Bis zur Stunde ist eine Entscheidung über die wichtige Frage noch nicht erfolgt.

h. **Berlin**, 1. Okt. Die nationalliberale Reichstagsfraktion hielt heute eine Sitzung ab, um zu ihr die Frage des Eintritts nationalliberaler Abgeordneter in das Mehrheitskabinett eine endgültige Entscheidung herbeizuführen.

•

Rücktrittsgesuch sämtlicher Staatssekretäre.

Berlin, 1. Okt. Das preußische Staatsministerium ist gestern nachmittag zusammengetreten. Dem Vernehmen nach beabsichtigen, laut „B. T." sämtliche Minister dem Monarchen ihr Portefeuille zur Verfügung zu stellen. Sämtliche Staatssekretäre haben bereits im Verlaufe des gestrigen Tages ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Es verlautet, daß der besondere Posten des Vizekanzlers, der erst im vergangenen Jahre eigens für Herrn Dr. Helfferich geschaffen wurde, eingezogen werden soll. Außerdem soll das Reichswirtschaftsamt in der Weise geteilt werden daß ein besonderes sozialpolitisches und wirtschaftspolitisches Amt gebildet werden soll. Die Mehrheitsparteien haben die Verhandlungen über ein gemeinsames Aktionsprogramm beendet. Die wesentlichsten Punkte in diesem Programm sind folgende Forderungen: Uneingeschränktes Bekenntnis zur Friedensentschließung des Reichstags vom 19. Juli 1917, Bereitschaftserklärung, einem Völkerbund beizutreten. Wiederherstellung Belgiens, Autonomie Elsaß-Lothringens, Aufhebung des Artikels 9, Abs. 2 der Reichsverfassung, und vor allem schnelste Durchführung des gleichen Wahlrechts für Preußen.

Zur Kampflage.

wtb. **Berlin**, 30. Sept. Der Berichterstatter des WTB. an der Westfront meldet: Den Engländern ist der Einbruch in die vordersten Kampfstellungen des flandrischen Verteidigungssystems gelungen. Das schaurige Trichterfeld östlich Ypern, das die Deutschen im April eroberten, ist neuerdings mit englischem Blut getränkt worden. Die schwachen Geschützgruppen und Maschinengewehre, die in Schlamtrichtern und Wasserlöchern vor dem Houthoulster Walde bei Langemark und an der Straße Ypern-Menin lagen, überdauerten das stundenlange Trommelfeuer, das neuerdings auf diese bereits tausendfach von Granaten zerrissene Erde niederging und wenn sie auch den Einbruch der belgischen und britischen Massen nicht zu verhindern vermochten, so räumten ihre Gewehre und Maschinengewehre doch blutig unter den feindlichen Sturmwellen auf. Heldenmütig unterstützte sie die Artillerie, die den äußersten Widerstand leistete. Bis auf nahe Kampfentfernung hielten die Batterien in ihren Stellungen aus. An einer Stelle hielt sich der Leutnant Eggersdörfer von einem bayrischen Art.-Reg. mit einem Geschütz und wenigen Infanteristen stundenlang gegen den Ansturm einer großen Uebermacht. In den hochgelegenen Trümmern von Paschendaele, das seit der Flandernschlacht nichts ist als ein ziegelroter Hügel in der lehmigen Wüste, harrte Oberstleutnant Bogendörfer, Kommandeur eines bayrischen Infanterie-Regiments mit einer handvoll Leuten und einigen Maschinengewehren siegreich bis zum Abend aus. Weiter südlich scheiterte an dem Widerstand von 40 tapferen Infanteristen stundenlang der Angriffsversuch der Engländer. An der Straße Ypern-Menin kamen englische Tanks über die Schlamtrichter angewackelt. Ein großer Teil von ihnen wurde zerschossen und der Rest zur Umkehr gezwungen. Im Gegenstoß wurde Becelaire wieder genommen und dabei zwei verlorengegangene Geschütze den Engländern wieder entrissen. Trotz des unsichtigen Wetters und der bis Mittag vielfach niedergehenden Regengüsse leisteten die Flieger Führung und Kampftruppe wertvolle Dienste. Bis auf 20 Meter stießen sie herunter und faßten die englischen und belgischen Angriffswellen mit ihren Maschinengewehren. In Flandern haben die deutschen Truppen ebenso wie in der Picardie, in der Champagne und zwischen den Argonnen und der Maas dem Feinde gezeigt, daß wenn sie auch übermäßigem Drucke teilweise Gelände preisgeben müssen, doch ihre Moral und Widerstandskraft ungebrochen ist.

Der Wiener Bericht.

wtb. **Wien, 1. Okt.** Amtlich wird gemeldet: An verschiedenen Stellen der albanischen Front ernstliche Kämpfe. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarien.

h. **Wien, 1. Okt.** Wie aus unterrichteten Kreisen gemeldet wird, ist der Waffenstillstand zwischen den bulgarischen Delegierten und dem Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Saloniki am Sonntag abgeschlossen worden. Der rasche Abschluß empfahl sich der Entente teils aus gewissen militärischen Erwägungen, teils auch, um die jetzt zusammentretende Sobranje vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Es ist auch erklärlich, daß Malinow sich zu beeilen sucht, rasch die Früchte seines Vorgehens einzuheimsen. Ob dieser Weg aber zum Ziele führt, ist noch ungewiß.

In der ersten Sitzung der Sobranje dürfte schon aus dem Grunde keine Entscheidung fallen, weil noch gewisse Widerstände bestehen, und die Debatte immerhin eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird.

Die militärische Lage am Balkan.

TU. **Berlin, 1. Okt.** Die letzten Nachrichten von Mazedonischen Kriegsschauplatz bestätigen, daß die militärische Lage keineswegs so bedrohlich ist, wie sie zuerst zu sein schien. Starke deutsche u. österreichisch-ungarische Truppenmassen rollen fortgesetzt an und sind bereits in der Ausladung begriffen. Es ist anzunehmen, daß sich ihre Teilnahme an den Kämpfen bald bemerkbar machen wird.

hmb. **Wien, 1. Okt.** Zur militärischen Lage auf dem Balkan schreibt die „Neue Freie Presse“:

Wie die Dinge zur Zeit liegen, dürfte es zu einem Wettlauf zwischen den heraneilenden verbündeten Streitkräften und den Ententetruppen kommen. Der Zusammenstoß kann in der Richtung auf Sofia oder in einer anderen Richtung erfolgen, und die sich hieraus ergebenden Möglichkeiten dürften für die Entscheidungen der verbündeten Heeresleitungen maßgebend sein. Da jedoch alle in Betracht kommenden Gebiete auf denen ein Zusammenstoß zu gewärtigen wäre, nämlich Montenegro, Serbien und Bulgarien für die Mittelmächte von größter Wichtigkeit für die Ententekräfte aber viel zu ausgedehnt sind, als daß sie für eine zusammenhängende Front ausreichten, so würde heute an diesem ganzen Frontabschnitt nur Gelegenheit zu einem Bewegungskrieg gegeben sein. Das würde beiden Teilen große Chancen darbieten. In dem operativen Auftreten der Truppen würden dann besseres Manövrieren und größere Leistungsfähigkeit entscheiden.

Der Eindruck in Paris.

h. **Genf, 1. Okt.** Die Nachricht von der Niederwerfung Bulgariens hat in Paris, wo sie nachmittags bekannt wurde, eine noch größere Begeisterung ausgelöst als alle bisherigen Erfolge des Generals Foch.

Der „Petit Parisien“ versichert, daß die Entwaffnung der bulgarischen Armee sofort nach der Unterzeichnung der Kapitulation am Abend des 29. September begonnen habe, daß die Kapitulation eine unbedingte Unterwerfung darstelle und lediglich militärischer Art sei, und daß von Friedensverhandlungen zwischen Bulgarien und der Entente vorläufig nicht die Rede sein könne, solange der allgemeine Krieg fortdauere.

Die Zeitungen halten dementsprechend auch mit Erörterungen über das Verhältnis zu Bulgarien selbst zurück und begnügen sich damit, die Rückwirkung des bulgarischen Abfalles auf die allgemeine Lage zu erörtern.

Das „Journal des Debats“ betont, wie nützlich es für Frankreich gewesen sei, die mazedonische Front aufrechtzuerhalten.

Die anderen Blätter weisen nicht ohne Bosheit darauf hin, daß es Briand gewesen sei, der die Expedition nach Mazedonien durchsetzte.

Der „Temps“ will den politischen Folgen der Sache nicht vorausgreifen, meint aber, daß dies ein schwerer Schlag sei und für Oesterreich vielleicht eine günstige Gelegenheit sein werde, Frieden zu schließen, denn es besitze eine Entschuldigung für diesen Friedensschluß, die ihm bisher gefehlt habe.

Herford und Minden-Ravensberg.

2. Oktober.

Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien.

Die Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien bildet heute ein wichtiges Kapitel der Vorschläge zur Wohnungsfürsorge überhaupt. Hatten Familien mit einer zahlreichen Kinderschar schon im Frieden Schwierigkeiten, sich eine geeignete Wohnung zu verschaffen, so steigern sich diese Nöte naturgemäß bei einer zu erwartenden steigenden Wohnungsnot. Die Vorschläge, ihr Los zu erleichtern, sind in der Literatur zahlreich. Die einen verlangen, daß die Gemeinden Mietbeihilfen an kinderlose Familien gewähren, andere wünschen, daß die öffentlichen Darlehnsgeber, insbesondere die Sparkassen, einen Druck auf die Hypothekennehmer dahin ausüben, daß sie ihnen die Wohnung nicht kündigen. So haben z. B. die Angermünder Sparkassen beschlossen, Hypothekenschuldnern, die als Vermieter während des Krieges ihren Mietern ohne triftigen Grund kündigen oder Mieter wegen ihrer Kinderzahl abweisen, die Hypotheken zu kündigen, was die Zeitschrift „Der Bürgermeister“ ausdrücklich als vorbildlichen Beschluß bezeichnet. Für eine durch die Sparkassen auszuübende Bevorzugung der Hausbesitzer, die kinderreiche Familien aufnehmen, trat auch Oberbürgermeister Dominicus-Schöneberg in seinem Vortrag auf der 20. Monatsversammlung des rheinischen Vereins für Kleinwohnungswesen (gedruckt im Selbstverlag des Vereins Düsseldorf) ein. Ebenso lenkt der Staatskommissar für das Wohnungswesen in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten die Aufmerksamkeit der Gemeinden erneut auf die Schwierigkeiten, die den kinderreichen Familien bei Schaffung einer Wohnung erwachsen. Er ordnet an, zum Besten der kinderreichen Familien bei der Einrichtung der Wohnungsnachweise Vorsorge zu treffen, daß vermietbare Wohnungen, die sich für derartige Familien eignen, besonders kenntlich gemacht werden.

Einen vielbesprochenen Vorschlag macht der Geheime Oberregierungsrat Düttmann, Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Oldenburg, in seiner Schrift „Ausbau der sozialen Versicherung und der Wohnungsfürsorge nach bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten“. Düttmann hält es für eine besondere Pflicht der Gemeinden, auf eine Wohnungsfürsorge für Familien mit großer Kinderzahl ein besonderes Augenmerk zu richten. Sein Plan ist: 1. Die Gemeinde des Beschäftigungsortes läßt zu Gunsten der gegen Krankheit versicherten Familien mit 3 Kindern eine Wohnungsfürsorge eintreten, die sich darauf erstreckt, daß a) geeignete Wohnungen in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen, b) den Familien der Unterschied erstattet wird, um den eine den Bedürfnissen der Familie entsprechende Wohnung im Durchschnitt teurer ist als eine Wohnung für ein kinderloses Ehepaar. Das Reich soll bis auf weiteres den Gemeinden jährlich bis zu 500 Millionen Mark zur Bereitstellung geeigneter Wohnungen für kinderreiche Familien, in zweiter zur Beschaffung für Minderbemittelte ohne Rücksicht auf die Kinderzahl zur Verfügung stellen. Die öffentlichen und privaten Versicherungseinrichtungen u. Sparkassen sollen verpflichtet werden, daß sie einen bestimmten Bruchteil der zur zinsbaren Anlage bestimmten Geldern zu einem mäßigen Zinsfuß dem Reich darleihen, das sie zu einem um ½ % niedrigeren Zinsfuß an die Gemeinden weiter gibt. Der Bundesstaat übernimmt für seine Gemeinden die Bürgschaft für die vom Reich gewährten Darlehne und schießt ihnen zur Verzinsung der Anleihe ½ % zu. Die Gemeinden erhalten das Recht, zur Deckung der erwachsenden Kosten die Arbeitgeber heranzuziehen unter angemessener Anrechnung der von den Arbeitgebern unmittelbar für Wohnungszwecke gemachten Aufwendungen.

Eine besondere Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien faßt auch Dr. Gustav Stein-Duisburg in den rheinischen Blättern für Wohnungswesen und Bauberatungen 1918, Heft 2 und 3 ins Auge. Er will die Gemeinden verpflichten, daß sie den gemeinnützigen Baubereinigungen und denjenigen privaten Bauunternehmern, die sich verpflichten, in ihren Miethäusern mindestens je zwei Wohnung für Familien mit 4 Kindern unter 14 Jahren vorzubehalten, Darlehen zum Bau von Wohnhäusern zu einem jährlichen Zinsfuß von 3½ % gewähren. Den Mehraufwand an Zinsen sollen sie auf die gewerblichen Betriebe mit einer gewissen Arbeiterzahl als Zuschlag zur Gewerbesteuer umlegen.

Einen ebenso wichtigen, vom Reichsamt des Innern einer Versicherungsmathematischen Begutachtung unterzogenen Vorschlag macht Professor Dr. Schmittmann in seiner oft zitierten Schrift „Reichswohnversicherung; Kinderrenten durch Ausbau der Sozialversicherung“. Er schlägt einen entsprechenden Ausbau der Invaliden- und Angestellten-Versicherung vor. Beim Vorhandensein beider Elternteile sollen von 4 Kindern ab, steigend mit der Zahl der in nicht erwerbsfähigem Alter stehenden Kinder, Renten an die Kinder in der Regel bis zur Vollendung des 14. Lebensjahre gewährt werden. (Siehe Arbeiterversorgung 1918, Heft 19.)

So wird immer mehr anerkannt, daß es im bevölkerungs-politischen Interesse notwdig ist, auf dem Wege weiterzugehen, den der Krieg die Gemeinden und den Staat hat beschreiten lassen, indem die Teuerungszuschläge für die Beamten meist auf die Zahl der Kinder Rücksicht nahmen, eine Art der Gehaltszahlung, die sich ohne Zweifel in Zukunft ganz von selbst auf die allgemeine Besoldungsregelung der Beamtenschaft ausdehnen wird, und deren Grundgedanke, wie man sieht, auch auf unsere Gebiete übergreifen wird.

Praktische Winke zur Bekämpfung der Grippe. Ein Arzt schreibt uns: Wenn auch vielerorts die Grippe in Abnahme begriffen zu sein scheint, so herrscht sie doch in andern Gegenden unseres Vaterlandes immer noch ungeschwächt fort und verlangt immer noch viele Opfer. Aber selbst da, wo eine Abnahme konstatierbar ist, ist ein Wiedererwachen (wie dies z. B. im schwedischen Gotenburg der Fall war) nicht ausgeschlossen. Ueber die Ursache dieser unheimlichen Krankheit streiten sich Kliniker und Pathologen immer noch. Während die einen im Pfeifferschen Bazillus in Strepto- und in Diplokokken den eigentlichen Erreger vermuten, glauben andere, in einer ultra-visiblen Mikrobe den Erreger der gegenwärtigen Grippeepidemie suchen zu müssen. Aber so eminent wichtig es für die Zukunft sein wird, die wirkliche Ursache derselben zu erforschen, so ist doch der Menschheit mit einigen praktischen Winken zur Bekämpfung der Krankheit für die Gegenwart mehr geholfen, als mit den interessantesten theoretischen Ausführungen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es für den Verlauf der Krankheit von größter Wichtigkeit ist, beim Wahrnehmen der ersten Krankheitssymptome — Müdigkeit, Kopfdruck, Frösteln usw. — sich sofort ins Bett zu legen und heiße Getränke (Tee, Zitronenlimonade usw.) zu sich zu nehmen. Vorzüglich hat sich mir alsdann ein Dosis Aspirin-Phenacetin zu gleichen Teilen, bei kräftigen Personen je 0,5 Gramm, bei schwächeren Leuten und Kindern entsprechend weniger, bewährt. Dieses Pulver kann jeder Gefährdete von seinem Hausarzt in der seinem Organismus angepaßten Stärke sich leicht verschreiben lassen, so daß er es sofort zur Hand hat, während der überschäftigte Arzt erst nach langen, für den Verlauf der Krankheit so wichtigen Stunden bei dem Patienten eintreffen kann. Nach Einnahme dieses Pulvers sah ich wiederholt akut und scharf einsetzende Krankheitserscheinungen in kürzester Zeit einen günstigen Verlauf nehmen; Vorbedingung hierfür ist aber immerhin, daß das Pulver sehr früh eingenommen wird und daß der Patient sich sofort ins Bett legt. Die richtigen Maßnahmen in den ersten Stunden der Erkrankung entscheiden sehr oft über den Verlauf der ganzen Krankheit, über ein Menschenleben. Es darf mit der ersten Hilfe nicht gewartet werden, bis die Krankheitserreger Zeit gehabt haben, sich rapid zu vermehren und durch ihre toxischen Stoffwechselprodukte die Widerstandskraft des menschlichen Organismus zu untergraben. Wichtig ist für den günstigen Verlauf der Krankheit — und speziell bei eintretender Besserung —, ja nicht den Transpirationsprozeß durch Abdecken nicht einmal der Vorderarme, zu unterbrechen, weil hierbei durch die Verdunstungskälte und die dadurch bedingte Zusammenziehung der Hautblutgefäße eine Fluxion nach der gefährdeten Lunge erleichtert wird und die dadurch bedingte Blutstauung nach den innern Organen der Entstehung einer Lungenentzündung Vorschub leisten muß. Aus dem gleichen Grunde ist ein zu frühes Aufstehen und Durchzug gefährlich, so wichtig auch eine sorgfältige Lüftung des Krankenzimmers ist. Nur wenn auch dem Laien ein gewisser Einblick gewährt wird, vermag er den Arzt in seinen Bemühungen wirksam zu unterstützen.

Ia. **Wer seine Schuhe ausbessern lassen will,** wendet sich am besten an einen Schuhmacher, der geschickt mit Ersatzsohlen fertig werden kann. Wer möchte nicht gern Leder anstatt Ersatz haben! Die harte Kriegszeit zwingt aber jedermann zu der Einsicht, daß in erster Linie unsere Soldaten so reichlich wie möglich mit bestem Lederzeug ins Feld geschickt werden müssen. Dann aber bleibt für die Heimat nicht mehr viel übrig. Wir müssen



In Herford zu haben bei: H. A. Mönkemöller, Technische und elektrotechnische Artikel, Willy Opitz, Installationsgeschäft.

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

33 (Nachdruck verboten)

Atemlos sank sie in ihren Sessel zurück.

„Lieber Gott, ganz warm ist mir geworden — ich glaub', es liegt ein Gewitter in die Luft.“

Prinz Joachim küßte ihr lachend die Hand.

„Ich will dich lieber jetzt allein lassen, du regst dich sonst zu sehr auf.“

„Zu sehr? Ah — keine Spur. Wenn man nit ab und zu eine kleine Emotion hat, dann ist das Leben satt. Nichts Schlimmeres könnte es für mich geben, als stagnieren. Dazu hab' ich noch lange genug Zeit, wenn ich in der Fürstengruft aufgebart bin. Das passiert mir aber noch lange nit.“

Er sah ihr mit einem warmen Blick in die Augen.

„Ja, du mußt noch lange, lange bei uns bleiben, Tante Sibylle. Was sollen wir ohne dich anfangen? Das Fürstentümle mit allem, was fleucht und kraucht, kann ja gar nicht ohne dich existieren. Du bist der Jungbrunnen für ganz Schwarzenfels.“

Sie küßte ihn lachend.

„Also, wie Gott will. Und nun halt dich nit länger auf. Bebüt Gott und auf Wiedersehen. Ich fahre zur Beisetzung mit hinaus nach Falkenhausen. Da sehen wir uns wieder.“

* * *

Zu derselben Zeit, als Prinz Joachim seiner Tante von Prinzeß Lolo erzählte, saß am Prinzessinnenschlößchen ein grauhaariger, hagerer Herr mit einem kurzen Spitzbart und einer goldenen Brille vor den Augen die Glocke. Daß da ein unerwarteter Besuch Einlaß begehrte, merkte man daran, daß nicht Bilke in Uniform und weißen Handschuhen die Tür öffnete, sondern das Hausmädchen Meta.

Sie blickte den alten Herrn, der sie mit scharen Augen musterte, verwundert an, als er sagte, daß er Ihre Durchlaucht, Prinzeß Lokandia Wengerstein, zu sprechen wünsche. Sie ließ ihn jedoch in den Flur eintreten und bot ihn, zu warten, als er seine Karte einhändigte. Meta hatte feuchte Hände und faßte die Karte vorsichtig an. Dann begab sie sich in den Salon der Prinzessin Renate. Dort befand sich außer dieser auch Prinzeß Lolo und Fräulein von Birkhuhn.

Ihre Durchlaucht hatte beide zu sich befohlen, um ihnen allerlei Aufträge zu erteilen. Meta händigte gewohnheitsgemäß der Prinzessin Renate die Karte ein, bemerkte jedoch, daß der Herr Prinzeß Lolo zu sprechen wünsche.

Die drei Damen sahen erstaunt auf, am erstaunte sten Prinzeß Renate. Sie war es gewöhnt, daß alle Besuche nur ihr galten. Unschlüssig blickte sie auf die Karte herab: „Justizrat Dr. Hofer.“ Dann sah sie in Prinzeß Lolos erstauntes Gesicht.

„Das beruht jedenfalls auf einem Irrtum. Der Besuch gilt wahrscheinlich mir. Führen Sie den Herrn herein, Meta.“

Gleich darauf stand der Justizrat auf der Schwelle. Er verneigte sich artig, ein wenig steif und zeremoniell. Dann ging er ruhig und sicher einige Schritte auf Prinzeß Lolo zu.

„Ich habe die Ehre — Ihre Durchlaucht, Prinzeß Lokandia Wengerstein, nicht wahr?“

Prinzeßchen sah den fremden Herrn betreten, beinahe hilflos an.

„Ja — das bin ich — Herr Justizrat — indes — da ist meine Schwester — ohne Zweifel gilt Ihr Besuch meiner Schwester.“

„Eure Durchlaucht gestatten gütigst — nein. Ich habe Eurer Durchlaucht, Prinzeß Lokandia Wengerstein, eine wichtige Eröffnung zu machen und bitte um eine Unterredung.“

„Meine Schwester hat natürlich keine Geheimnisse vor mir — und Fräulein von Birkhuhn ist ihre Erzieherin,“ sagte Prinzeß Renate hastig. Sie brannte vor Neugier, versteckte das jedoch unter der hochmütigen Miene.

Der Justizrat verneigte sich mit einem unbeschreiblichen Blick auf die stolze Dame und sich ruhig an Prinzeß Lolo wendend, sagte er:

„Wen Eure Durchlaucht befehlen, kann ich meinen Auftrag auch vor Zeugen ausrichten.“

Prinzeß Lolo atmete beklommen, sagte aber freundlich: „Bitte nehmen Sie Platz, Herr Justizrat, und ich bitte, mir in Gegenwart meiner Schwester und meiner Erzieherin zu sagen, was Sie zu mir führt.“

Er heftete einen forschenden Blick auf ihr liebes, junges Gesicht und lächelte. Dann rückte er, um Erlaubnis bittend, einen Sessel nahe an den Tisch heran und legte seine Aktenmappe vor sich hin.

Die drei Damen saßen ihm mit gespannter Erwartung gegenüber. Er öffnete die Mappe und nahm ein Schriftstück heraus. Nachdem er sich nach einem Weilchen diskret geräuspert hatte, begann er:

„Eure Durchlaucht gestatten gütigst, daß ich gleichzeitig ein Schriftstück vorlege. Es ist das Testament des am 29 Juli nachts 2 Uhr verstorbenen Grafen Heinrich von Falkenhausen.“

„Graf Falkenhausen ist tot? fragte sie und große Tränen perlten ihr aus den Augen.

„So ist es, Eure Durchlaucht.“

„Ach — wie traurig — wie sehr traurig. Er war mir einst ein lieber väterlicher Freund.“

Prinzeß Renate räusperte sich und sah die Schwester strafend an ob dieses Gefühlsausbruches vor Fremden. Sie fühlte sich ohnedies in ihrer Rolle als Nebenpersohn durchaus nicht am Platze, und wenn sie nicht so schrecklich neugierig gewesen wäre, hätte sie längst das Zimmer verlassen.

Der Justizrat hatte diese stumme Szene wohl beobachtet. Da er im Auftrage des Grafen Falkenhausen zuweilen Erkundigungen über die beiden Schwestern eingezogen hatte, wußte er wenigstens oberflächlich wie die Verhältnisse hier lagen.

„Graf Falkenhausen ist bis zum Tode Eure Durchlaucht treuer, Freund geblieben, wenn ihn auch das große Leid seines Lebens zum Einsiedler machte. Wie sehr er Eure Durchlaucht in herzlicher Liebe zugetan war, beweist sein Testament,“ sagte er wärmer, als es sein Geschäft verlangte.

Prinzeß Renate maß den Justizrat mit hochmütigen Blicken.

„Bitte — wollen Sie nicht zur sache kommen, Herr Justizrat?

Der Justizrat warf eine schnellen Blick über die Brille in das verkniffene, hochmütige Frauengesicht. Stumm, mit einem leicht ironischen Lächeln, verneigte er sich. Dann warf er noch einen Blick in Birkhühnchens unruhige, angstvolle Augen und zuletzt blieben seine Augen auf Prinzeß Lolos Gesicht ruhen, das noch immer von unterdrückten Weinen zuckte. (Forts. folgt.)

uns nicht nur während des Krieges mit Ersatzstoffen für Sohlen behelfen, sondern werden auch noch lange Zeit nach Friedensschluß Ersatzsohlen tragen müssen. Das hört sich weit schlimmer an als es wirklich ist. Von den Sohlen verlangen wir in erster Reihe Wärme, Wasserdichtigkeit und Dauerhaftigkeit. Es gibt auch Ersatzsohlen, die diese wichtigsten Eigenschaften des Leders besitzen. Die Reichsregierung hat ja eine eigene dem Reichswirtschaftsamt unmittelbar unterstellte Kriegsorganisation geschaffen, die alle Ersatzstoffe für Leder ausproben muß, bevor sie in den Verkehr kommen. Im Bunde mit der so erfinderischen deutschen Technik ist es ihr geglückt, einen sicheren Ausweg aus der Sohlennot zu finden. Das war nicht so einfach, da die deutsche Zivilbevölkerung im Jahre wenigstens zweihundert Millionen Paar Sohlen durchläuft. Die Deckung dieses gewaltigen Bedarfes ist nur durch stärkste Verwendung von Holz für Sohlen möglich. Holzsohlen liegen bereits in bequemer und gefälliger Form vor, Holz ist aber doch etwas anderes als Leder. Das hat schon mancher Schuhmacher erfahren. Deshalb mußte in Berlin eine Lehrwerkstätte eigens für Schuhmacher errichtet werden, in der diese mit der Verarbeitungsweise der Ersatzsohlen besonders der Holzsohlen, bekannt gemacht wurden. Auch vom Schuhmacherhandwerk verlangt der Krieg, etwas Neues zu lernen. Und das Neue hat sich bewährt. Die in Berlin ausgebildeten Schuhmacher haben die Kenntnis der Verarbeitungsweise der Ersatzsohlen auch an ihre Fachgenossen in der Heimat weitergegeben und verarbeiten die Holzsohlen nunmehr ebenso zuverlässig wie die Ledersohlen. Sie haben mündlich und schriftlich bestätigt, daß ihre Kundschaft in Land und Stadt mit den Ersatzsohlen jetzt durchaus zufrieden ist.

= **Ueber die Zuständigkeit der stellvertretenden Generalkommandos zum Erlasse von Kriegsverordnungen** lautet ein Entscheid des Kammergerichts wie folgt: „Der ausdrückliche Hinweis in der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos darauf, daß sie auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand erlassen ist, läßt deutlich erkennen, daß ein im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot darin enthalten ist. Da die Verkündung der Anordnung im Amtsblatte als ordnungsmäßig zu gelten hat, steht der Anwendung der Anordnung im strafrechtlichen Verfahren nichts entgegen. Die Prüfung der Frage, ob der Erlaß der Anordnung im Interesse der öffentlichen Sicherheit geboten war, steht dem Gerichte nicht zu. Die Militärbefehlshaber haben auf Grund des erwähnten § 9 b die allgemeine Befugnis, aus eigener Machtvollkommenheit alle Verbote zu erlassen, die sie im Interesse der öffentlichen Sicherheit irgendwie für erforderlich erachten.

= **Die Wirkung der Höchstpreise auf schwebende Geschäfte.** Es ist eine vielumstrittene Frage, ob bei Einführung eines Höchstpreises auch die Geschäfte davon betroffen werden, die zwar vor dem Inkrafttreten des Höchstpreises abgeschlossen wurden, aber er nachher zu erfüllen sind. Soweit es sich um den Handel mit Nahrungsmitteln wie Kartoffeln, Getreide usw. handelt, steht jetzt fest, daß der Höchstpreis schwebende Geschäfte mit betrifft. Bei anderen Artikeln, z. B. Metallen, ist dies dann nicht der Fall, wenn die betreffende Verordnung nicht ausdrücklich mit rückwirkender Kraft ausgestattet ist. Diese Anschauung hat das Reichsgericht soeben zu der seinen gemacht, indem es davon ausging, daß ein Gesetz nur dann zurückwirkt, wenn der Gesetzgeber dies bestimmt.

ar. **Schulpersonalien.** Lehrer Richter ist von Rahme nach Uffeln und die Lehrerin Frl. Werner von Bentfeld nach Oberntudorf versetzt. — LehrerSchulze in Hahlen und die Schulamtsbewerber Brinker in Lügde und Vogt in Vörden sind endgültig angestellt. — Die Oberlehrerin Frl. Bauer in Schneidemühl ist endgültig an die höhere Mädchenschule in Höxter berufen. — Einstweilig angestellt sind die Schulamtsbewerberinnen Frl. Sudbrink in Petershagen (Rektoratschule) und Meyer in Memmighüffen und die technische Schulamtsbewerberin Frl. Stiefelhagen in Blotho. — Auftragsweise werden beschäftigt der Schulamtsbewerbe Bentlage in Brockhagen, die Lehrerin Frl. Weiß in Gohfeld und die Schulamtsbewerberinnen Frl. Cottmann in Bentfeld und Steinmann in Löhne. — Vertretungsweise werden beschäftigt die Schulamtsbewerber Lenz in Harzebrock-Groppel, Schichard in Altenbergen, Totzek in Lippspringe und Winhering in Enger und die Schulamtsbewerberinnen Frl. Herold in Unterthessen, Asmissen in Schildesche, Pape in Lübbecke, Westhoff in Paderborn und Nolte in Büren (Rektoratschule), die Lehrerinnen Frau Döhr in Winterberg und Frau Schmidt in Wittlage und die technische Schulamtsbewerberin Frl. Maaß in Altenhagen. — Die Lehrerin Frl. Waespi aus Bielefeld ist in den Schuldienst der Regierung Düsseldorf und der Lehrer Sachs aus Uffeln in den der Regierung Posen übergetreten. — Ausgeschieden aus dem Schuldienste sind die Oberlehrerin Frl. Beitzen in Höxter, die Lehrerin Frl. Johlen in Herzebrock und die technische Lehrerin Frl. Spanken in Paderborn.

= **Besitzwechsel.** Die neu gegründete Firma Gemüse- und Obstmarkt G. m. b. H., Arndtstr. 6, erwarb die Besitzung Arndtstraße 8 der Firma D. J. Westfeld u. Sohn. Der Gemüse- und Obstmarkt beabsichtigt in den Nebengebäuden seine Kohleinschneiderei verbunden mit Konservenfabrik einzurichten. Die bisherigen Verkaufs- und Lagerräume, Arndtstr. 6, werden weiterhin beibehalten.

la. **Herr Kreisarzt Dr. Angenete** in Herford ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Minden bis zum 16. Oktober 1918 einschließl. beurlaubt. Mit der Vertretung ist Herr Kreisarzt Dr. Seitz in Lübbecke beauftragt.

e. **Erstes Symphoniekonzert der Konzert-Gesellschaft.** Kein würdigerer Anfang der Konzert-Saison, der fünften im Kriege, war denkbar als der Genuß der „Eroika" vorgestern abend im Schützenhof. Es war ein Erlebnis. Unter Musikdirektor Quest's geistvoller, von großen Gesichtspunkten aus geleiteter Führung den erhabenen Aufstieg des Hauptthemas zu hören, gleichsam das herrische Antlitz des Helden im Zwischensatze zu erblicken, aus dem geheimnisvollen Dunkel des Beginnes der Durchführung die großartige Gestalt zu voller Größe erstehen zu sehen — das wirkte groß. Die Sicherheit, mit der das Werk von dem Dortmunder philharmonischen Orchester, das wir zum erstenmal in unsern Mauern begrüßen konnten, nachschaffend gestaltet wurde, weckte einen tiefen Eindruck. Wer gedachte nicht beim Erleben der marcia funebre der Hekatomben von Toten, die diese grausigste aller Kriegszeiten aufgetürmt. Und ist es nicht, als ob den Helden dieser Symphonie Beethovens vor ähnlichen Geschehnissen ein schreckliches Bangen überliefe, das im Trio in befreiendem Weinen Erlösung findet und durch Tränen hindurch die Apotheose dieses Heldentums im Glauben an das Gute erblickt! Noch aber schreitet der unbarmherzige Mäher über das Feld, und nur schwach ist der Trost, den der herrliche Schluß dieses Satzes in das Herz träufelt. Beseligend erleben wir dann aber im Naturgleichnis des Scherzo ein neues Erstehen der Kräfte, und im Finale werden wir Zeugen neuen, restlosen, vielfältig erhebenden Schaffens. Großartig stellte uns Quest dieses Monument restlosen, über Tod und Schrecken hinwegsetzenden menschlichen Schaffens- und Schöpfergeistes hin und führte sich damit glänzend ein für die bevorstehende Herforder Musikperiode. — Zum Vortrag kamen noch: Mozarts „Deutsche Tänze" und Beethovens Ouverture zum Trauerspiel „Egmont". Diese beiden Werke bekräftigten den Eindruck, daß das Dortmunder philharmonische Orchester als einer der besten Tonkörper Westdeutschland gelten darf, dessen Engagement für unsere Stadt eine überaus verdienstvolle Tat der Konzert-Gesellschaft war. Hoffentlich findet eine neue Einladung dort ein ebenso willfähriges Ohr wie diesmal. — Als Solistin wirkte Frl. Marie Lenzberg aus Düsseldorf mit, hier bestens bekannt. Es war eine Freude, ihre warme, kultivierte Stimme durch den Saal fluten zu hören.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Diebrock, 1. Okt. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Kanonier Paul Eickmeier, Engerstraße 67 wohnhaft, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Amt Enger-Loh.

Dünne, 30. Sept. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Vizefeldwebel Winter von hier. — In einem Regimentsbefehl wird dem Winter besondere Anerkennung für seine guten und rechtzeitigen Meldungen als Feldwachhabender aus. Hierdurch war es möglich, den feindlichen Angriff gegen ein Nachbarregiment abzuweisen. Trotz heftigstem Artilleriefeuer hat Vizefeldwebel Winter die Beobachtung durchgeführt und seinem Bataillon ein klares Bild der feindlichen Absichten gegeben.

Bielefeld, 30. Sept. Zur Kohlenversorgung des Landkreises Bielefeld wurden 14 000 Kohlenkarten ausgegeben. Der Kreis hat Abschlüsse über Torflieferungen von 150 Wagen von 200—300 Zentn. getätigt. Jeder Haushalt wird durchschnittlich 1½ Zentner Torf bekommen können. Weiterhin hat der Kreis noch über eine Lieferung von über 19 000 Zentner Brennholz abgeschlossen. Der Preis stellt sich für klein geschnittenes Holz auf 4,50 ℳ der Zentner. Zur Petroleumversorgung sind 6500 Haushaltungen und 5000 Ställe zur Versorgung festgestellt. Ergänzt wird die Petroleumversorgung durch Karbid, von dem 21 000 Kg. für die nächste Versorgungsperiode zur Verfügung stehen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 30. Sept. An der Universität Münster erwarb am Sonnabend Frl. Käthe Klostermann, Tochter des Herrn Justizrat Klostermann hier, den Doktortitel in der philosophischen Fakultät.

St. Goarshausen, 30. Sept. Bei einer Versammlung von Lehrern und Lehrerinnen des Kreises, die das Sammeln von Bucheckern zur Gewinnung von Oel einleiten sollten, teilte der Beauftragte des Kriegswirtschaftsamtes Frankfurt a. M. mit, daß im Bereiche des 8. Armeekorps 28 Tausend Zentner Laubheu gesammelt worden wären.

Dortmund, 30. Sept. Wie die Grundstückspreise in den Nachbargebieten gestiegen sind, geht aus folgenden Zahlen hervor: eine Besitzung in der Dorfbauernschaft Seppenrade (im Kreise Lüdinghausen) etwa 300 Morgen ging für 245 000 ℳ in den Besitz einer Fabrikbesitzerin in Lüdinghausen über. Für einen anderen Hof in demselben Kirchspiel wurde bei öffentlicher Aufbietung bis 1500 ℳ für den Morgen geboten. Später gingen die Gebote soweit herauf, daß die Ländereien mit 3000 ℳ für den Morgen bezahlt wurden. Die Käufer dieser Ländereien waren Landwirte aus der Umgegend.

TU. **Essen,** 1. Okt. Seit heute Vormittag steht das dem Hauptbahnhof gegenüberliegende große Büro- und Geschäftshaus „Handelshof" in Flammen. Infolge des herrschenden Sturmes ist die Feuerwehr nahezu machtlos und muß ihre Tätigkeit darauf beschränken, die Parterreräume und das im 1. Stockwerk liegende Cafe zu schützen.

Oldenburg, 30. Sept. Die Generalintendanz des Großherzoglichen Hoftheaters in Oldenburg richtet einen Aufruf an die Bürgerschaft, unbenutzte freie Räume den Mitgliedern der Hofbühne einzuräumen. 14 Mitglieder der Hofbühne seien ohne Wohnungen und würden ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, wenn sie nicht in den nächsten Tagen eine Wohnung erhielten.

Berlin, 30. Sept. In Berlin sind in den letzten Tagen sieben Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen, von denen sechs tödlich verlaufen sind. Die Erkrankten waren in Krankenhäusern abgesondert. Die erforderlichen Maßregeln sind getroffen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Raffinierter Militärbefreiungs-Schwindel.

Einem weitverzweigten und raffinierten Militärbefreiungs-Schwindel sind die Zivil- und Militärbehörden von Linz auf die Spur gekommen, bei dem die Aerzte mit unterschobenem Urin von Nierenkranken dupirt worden sind. Die Hauptrollen in dieser Skandalaffäre spielten der Sanitätsfeldwebel Powolny, im bürgerlichen Leben Küchenbeamter des Allgemeinen Krankenhauses, der Infanterist Heinrich Pfofer, der Besitzer eines Nachtkaffees Oberndorfer und eine Pflegeschwester des Reservehospitals im Versorgungshause. Diese Leute haben das Geschäft mit unerhörter Frechheit und durch lange Zeit betrieben. Unter den Drückebergern, die auf diese Weise vom Militärdienst loszukommen vermochten, befinden sich gegen 40 zahlungsfähige Geschäftsleute und Kriegsgewinnler von Linz und Umgegend, deren Verhaftung bereits erfolgt oder doch wenigstens angeordnet ist. Zu den Verhafteten gehört auch der Besitzer des bekannten Hotels „Erzherzog Karl" Weinzinger. Die erwähnte Pflegeschwester lieferte an das Garnisonspital für die zur Generalmusterung in Frage kommenden Personen den Urin nierenkranker Patienten. — Die Behörde wurde auf diesen Schwindel durch eine eifersüchtige Frau aufmerksam gemacht, durch die Gattin des Sanitätsfeldwebels Powolny. Dieser hatte gegen seine Frau die Scheidungsklage eingereicht, worauf die Frau die Anzeige erstattete. In die Angelegenheit sind auch wohlhabende Bauern aus der Umgegend verwickelt. Bisher sollen schon gegen 300 Anzeigen erstattet worden sein. fh.

Verbrecher-Droschken.

Ein neues Spezialitätentum im Verbrecherwesen hat sich in Köln herausgebildet. Ein Teil der früher so ehrbaren Droschkenbesitzerzunft gibt sich einem lichtscheuen Treiben hin, das energisch nach Abhilfe verlangt. Nach Eintritt der Dunkelheit kann man in der Nähe des Hauptbahnhofes und an anderen Plätzen ununmerierte Droschken beobachten, die dem verbrecherischen Gesindel gegen hohe Vergütung zur Verfügung stehen. Nicht selten benutzen Einbrecher diese Droschken, um ihre Diebesbeute zu nächtlicher Zeit fortzuschaffen und zweifelhafte Pärchen finden in diesen Droschken Unterkunft. Benutzt ein harmloser Bürger diese Fahrgelegenheit, so kann er gewiß sein, daß er von den Führern der Droschken übervorteilt wird und wiederholt ist es vorgekommen, daß ankommende Fremde den Droschken ihr Gepäck übergaben und daß der Kutscher, bevor der Fahrgast einsteigen konnte, schleunigst mit dem Gepäck auf Nimmerwiedersehen davonraste. Daß solche Fälle Köln als Fremdenstadt schädigen, kann nicht bestritten werden. Das Droschkengewerbe unterliegt bekanntlich der Konzessionierung und nur unbescholtene Kutscher erhalten den polizeilichen Fahrschein. Das wilde Droschkengewerbe, das das Tun und Treiben der Verbrecher unterstützt, ist weder konzessioniert noch tragen diese Droschken eine Nummer. Der Kölner Droschkenkutscher-Verein hat sich bereits veranlaßt gesehen, in seiner letzten Sitzung entschieden gegen die unkontrollierbaren Fahrzeuge Einspruch zu erheben, da diese die ehrbaren Besitzer zu diskreditieren geeignet sind. Der Verein hat eine Eingabe an das Kölner Polizeipräsidium gerichtet, in der gebeten wird, im Interesse der Sicherheit und Sittlichkeit gegen das vorbezeichnete Treiben energisch vorzugehen. fh.

Der Herzog als Badegast.

Im Landtage von Sachsen-Meiningen war der Aufenthalt eines Mitgliedes des Herzoghauses in Bad Liebenstein abfällig kritisiert worden mit der Begründung, daß der Herzog dort allein ein Hotel mit 130 Zimmern bewohne, was nur geeignet sei, die herrschende Wohnungsnot zu vergrößern. Gegen diese Darstellung wendet sich jetzt die Badeverwaltung von Bad Liebenstein mit folgenden Ausführungen: Die Badeverwaltung hat den Herzog gebeten, auch in diesem Jahr einen Teil des „Kaiserhofes" zu beziehen, da nach eingehenden Beratungen mit Sachverständigen die Badeverwaltung davon absehen mußte, den „Kaiserhof" dem Publikum zu öffnen, weil nicht genügend Lebensmittel sowie ein geeignetes Personal zu beschaffen war, und die Führung eines derartigen Hotels bei ungenügender Besucherzahl eine erhebliche Mindereinnahme ergeben hätte. Diese Annahm der Badverwaltung hat sich als richtig erwiesen, da die übrigen Hotels längst nicht voll belegt werden konnten und infolge der ungünstigen Witterung in der Zeit des größten Verkehrs der Fremdenzuzug wesentlich geringer war als im verflossenen Jahr. Die Badeverwaltung war sehr dankbar, daß der Herzog einen Teil des „Kaiserhofs" gemietet hat, da dem Bade dadurch eine Einnahme zugeflogen ist, auf die es sonst nicht hätte rechnen können. fh.

Das kommt davon.

Auf einem Kleinbahnhofe im westfälischen Münsterlande wurde bei der Entleerung des Abortes eine große Menge von Lebensmitteln, wie Eier, Schinken, Speck, Würste, Butterwellen usw. zutage gefördert, die in der Angst vor dem auftauchenden Gendarm schnell dem Orkus des Bahnhofsklosetts überliefert worden waren. Eine andere Erklärung ist für diese sündhafte Vernichtung von wertvollen Lebensmitteln nicht denkbar.

Will man angesichts solcher Vorkommnisse nicht endlich von den Hamsterjagden ablassen und statt dessen nachhaltigst der Forderung nach scharfer Erfassung der Lebensmittel bei den Erzeugern Raum geben?

Wiederaufleben der Grippe.

Ein starkes Wiederauftreten der Grippe macht sich neuerdings im Cuxhavener Bezirk bemerkbar. Die Krankheit verbreitet sich diesmal weit schneller und bedrohlicher als im Juli. Die Zahl der von der Krankheit befallenen Personen ist bereits so groß, daß besondere Vorbeugungsmaßregeln getroffen werden mußten. So ist die Schließung dreier Schulen erfolgt. Im allgemeinen scheinen diesmal die Kinder weit mehr als die Erwachsenen von der Grippe befallen zu werden, während es beim ersten Auftreten dieser Epidemie umgekehrt der Fall war.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Städtischer Verkauf in der Turnhalle.

Voraussichtlich kommt am Donnerstag in der Turnhalle eine kleine Menge

geräucherte Aale, das Pfund zu 4,60 ℳ

zum Verkauf.

Herford, den 2. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Die Verwendung von Zuckerrüben zur Herstellung von Rübensaft (Rübenkraut).

ist nach einer Anordnung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung auf Grund der Verordnung über Zucker vom 17. Oktober 1917 nur den Zuckerrüben bauenden Landwirten und zwar auch diesen nur in beschränktem Umfange mit meiner Genehmigung gestattet. Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind bei den Herren Vorstehern des Kreises zu stellen. Dabei ist die Menge der freizugebenden Rüben und die Krautpreßanlage anzugeben. Die Anträge werden von den Herren Vorstehern daraufhin geprüft werden, ob Antragsteller selbst Zuckerrüben gebaut und geerntet hat; mit einer entsprechenden Bescheinigung und unter Angabe der Zahl der zum Haushalte oder der Wirtschaft des Landwirts gehörigen Personen reicht er die Anträge dem Kriegswirtschaftsamte Herford-Land ein.

Für die Verarbeitung von Futterrüben aller Art ist eine Genehmigung nicht erforderlich.

Ueber die zur Verarbeitung freigegebenen Zuckerrüben wird ein Erlaubnisschein ausgestellt, dessen Abschnitt der Verarbeiter als Beleg für die angenommene Rübenmenge zurückzubehalten hat, um so jederzeit sich über die im Besitz befindlichen Zuckerrüben ausweisen zu können.

Ohne Erlaubnisschein darf keine Krautpresse Zuckerrüben zur Verarbeitung annehmen noch verarbeiten.

Die Polizeiorgane werden angewiesen, die in Frage kommenden Betriebe zu überwachen.

II. Jeder Absatz — auch die unentgeltliche Abgabe — von Rübensaft oder Rübenkraut aller Art ist nach der Verordnung vom 6. Juli 1916 (RGBl. S. 672) verboten und strafbar. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Kriegsrübensaftgesellschaft m. b. H. in Charlottenburg erlaubt. Als Rübensaft (Rübenkraut) im Sinne der Verordnung sind alle Brotaufstrichmittel und Sirupe anzusehen, die durch Auspressen und Einkochen von Zuckerrüben sowie von hochzuckerhaltigen oder von gewöhnlichen Futterrüben gewonnen worden sind.

III. Nach § 3 der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (RGBl. S. 914) dürfen Zuckerrüben nur an Zuckerfabriken abgesetzt werden. Zum Absatz an andere Stellen oder Personen, auch unentgeltlich, bedarf es der Zustimmung der Reichszuckerstelle.

Herford, den 27. September 1918.

Der Landrat.

Ausfuhr von Ziegen.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (RGBl. S. 607, 728) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisungen wird unter gleichzeitiger Aufhebung der Verordnung betr. Ausfuhrverbot für Schlachtziegen vom 20. April 1918 mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden für den Landkreis Herford bestimmt:

§ 1. Die Ausfuhr von Ziegen aller Art ohne schriftliche Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses sowie der Versuch der Ausfuhr ist verboten.

Die Genehmigung zur Ausfuhr wird regelmäßig erteilt werden, wenn der sichere Nachweis erbracht wird, daß die Ziegen am Bestimmungsort zur Milchhaltung weiter benutzt werden sollen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Herford, den 28. September 1918.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Die Abgabestelle für die gesammelten Bucheckern für die Stadt Herford ist in der Markthalle eingerichtet. Die Bucheckern können täglich vormittags von 8—6 Uhr nachmittags abgeliefert werden.

Der Sammler erhält:

1. Eine Vergütung von 1,65 ℳ für das Kilogramm Bucheckern.
2. Außerdem nach seiner Wahl:

a) entweder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Magistrat ein Schlagschein erteilt wird, der ihn berechtigt eine gleiche große Bucheckernmenge wie er an die Abnahmestelle abgeliefert hat, zu Oel für seine Wirtschaft schlagen zu lassen.

b) oder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Magistrat ein Bezugsschein über Speiseöl in Höhe von 6 Prozent des Gewichts der abgelieferten Bucheckern wegen erteilt wird.

Es dürfen nur vollwertige und reife Bucheckern lufttrocken abgeliefert werden.

Herford, den 30. September 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle für den Stadtkreis Herford.
Der Vorsitzende.

Schlosser und Dreher
gesucht.
Simonswerk G. m. b. H.,
Rheda, Bez. Minden.

Am 28. September fiel bei Erkundung in vorderster Stellung

Herr

Martin Schengberg

Hauptmann und Kommandeur des Pion.-Bataillons der Division

Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern, des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Klasse und anderer Kriegsorden.

Er war ein vorbildlicher Pionier-Offizier: tapfer, zäh, hart gegen sich selbst; je schwieriger die Lage, desto weiter vorn war zu er finden.

Vorbild für seine Untergebenen, Beispiel für seine Kameraden; mir allezeit ein zuverlässiger Berater; im Stabe der Division besonders geachtet und beliebt: so bleibt das Andenken dieses aufrechten Mannes in der Division dauernd in hohen Ehren.

Weber,

Generalmajor und Divisions-Kommandeur.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsern lieben kleinen

Willi

nach kurzem Leiden im zarten Alter von 6½ Jahren zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Rob. Formel u. Familie.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** findet am

Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche

in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen Stunden statt.

Die Buttereinheit kostet von jetzt ab 48 Pfg.

Herford, den 2. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Mietsverträge der Pfarrländereien zu Stiftberg** müssen auf weitere sechs Jahre erneuert werden und zwar in der Zeit vom **4.—11. Oktober ds. Js.** bei dem Unterzeichneten. Nicht erneuerte Verträge sind vom 12. Oktober ab ungültig. In diesem Falle wird alsdann unverzüglich zur anderweitigen Verpachtung geschritten.

Jürgens, Kirchmeister.

Kreis-Sparkasse Herford.

Zeichnungen

auf die

IX. Kriegsanleihe

werden von uns, unseren Nebenstellen in Bünde, Vlotho, Enger, Spenge, Hiddenhausen, Kirchlengern, Stift Quernheim, Menighüffen und Löhne, sowie von d. Herren **Lehrern der Schulen** des Landkreises bis zum **23. Oktober d. Js.,** mittags 1 Uhr entgegengenommen.

Wir weisen besonders hin auf die von uns ausgegebenen

Kriegssparbücher,

auf die wir Einlagen bis zu 1000 Mk. bis 2 Jahre nach Beendigung des Krieges mit **5% verzinsen.**

Kreis-Sparkasse.

Laar.

Zur **Uebernahme unserer Agentur** suchen wir sofort eine zuverlässige Person.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Saatbeize „Uspulun"

empfiehlt

Heinrich Nolting,

Samenhandlung, Rennstraße.

Ca. 50 Waggon

Brennholz

Ctr. Mk. 3.60

sowie **Abfälle** liefert billigst

Albert Müller,

Holzhandlung,

Horn i. Lippe, am Marktplatz.

Leichter

Ackerwagen

zu verkaufen.

F. A. Höwener.

Schäferhund

sofort zu verkaufen.

Restaurant zur Hansabrücke, Göbenstraße 25.

Aeltere, durchaus erfahrene

Buchhalterin

für sofort oder spätestens zum 1. November gesucht.

Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsst. d. Zeitung unter Nr. 2335.



Kaufmännische Privatschule Bielefeld.

Am 1. Oktober 1918 vollendet die Schule das 20. Jahr ihres Bestehens.

Das 41. Schulsemester beginnt am 10. Oktober.

Seit 20 Jahren werden Damen und Herren in 6 Monaten derartig ausgebildet, dass sie

Bürostellen

in kaufmännischen, städt. und staatl. Betrieben erfolgreich bekleiden können.

Gute Vorbereitung für die kaufm. Praxis, Unterricht vormittags.

Wahlfreier Einzelunterricht nachmittags und abends.

Baldige Anmeldung erforderlich, da nur eine beschränkte Schülerzahl Aufnahme finden kann.

Lehrplan und Auskunft frei.

Franz Kohlhase,

beeid. Bücherrevisor,

Bielefeld, Arndtstr. 11a, Fernsprecher 2980.

Bekannte Lack-Fabrik

lieferungsfähig, sucht für div. Bezirke branchekundige bei Industrie und Behörden

gut eingeführte Vertreter

Nur Herren, die gewöhnt sind, große Geschäfte abzuschließen, wollen sich bewerben.

Offerten unter **A. H. 127** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Radfahrer

zum sofortigen Eintritt gesucht.

J. Elsbach & Co., Akt.-Ges.

Mehrere

Arbeiter

gesucht.

Gustav Vogelsang,

Kartonnagenfabrik.

Arbeiter oder Arbeiterin

für Färberei in dauernde Stellung sofort gesucht.

Färberei Schultze.

Mehrere

Arbeiterinnen,

auch **Heimarbeiterinnen,** sofort gesucht.

Carl Eickmeier,

Korbfabrik, Stiftbergstraße 8.

Laufmädchen

gesucht.

Gehrenberg 2.

Schulentlassenes

Mädchen

für morgens gesucht.

Friedhofstr. 3, 1. Etg.

Kräftiges Schulmädchen

für einige Stunden des Tages gesucht. Nachzufr. unter 2325 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

3-4 Elektromonteure

für dauernde Arbeit sofort gesucht für Anschlußleitungen an das Städt. Elektrizitätswerk u. an das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg.

Gustav Klöpper,

Installationsgeschäft für Elektr. Licht- und Kraftanlagen,

Elmterstraße 22, Telefon 848.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Donnerstag, 3. Oktb., nachmittags 1 Uhr,** in der **Wirtschaft Wind, Neuer Markt:**

1 gutspielendes Orchestrion, 1 franz. Billard mit Zubehör, 5 Sofas, 8 Tische, 2 Bettstellen mit Matratzen und Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Wäscherolle, 1 Eisschrank, 1 Fleischklotz, 1 Kochmaschine, 2 Oefen, 2 Regulatore, 2 Stehlettern, 2 Koffer, div. Bilder, Gläser und Porzellan

öffentlich meistb. gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht, und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Rob. Formel, Auktionator, Hollandstr. 49.

Thomasmehl

Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat, Kalisalpeter, Kainit, kohlensauren und schwefelsauren Düngerkalk, Humuskalk, Kalkmergel etc. liefert **waggon- und zentnerweise,** sowie **Futterkalk und Futterwürze für Groß-, Kleinvieh und Geflügel.**

Personen, die meine Düngemittel vertreiben oder zum Weiterverkauf auf Lager nehmen wollen, überall gesucht.

Fa. Scholten, Urmitz b. Coblenz.

Herforder Discontu-Bank Herford

Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank Fernsprecher No. 6

Reichsbank-Giro-Conto Postscheckko. Hann. No. 575.

Vermittlung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Scheck- und Kontokorrentverkehr

Annahme von Spareinlagen

mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf

sowie

Beleihung von Wertpapieren

Vermögensverwaltung

aller Art

Vermietung v. Schrankfächern

in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Auf unsere Arbeitsstelle (Margarine Fabrik Jurch & Schwake) wird des nachm. von 3—4 Uhr

Kohlabfall

abgegeben.

Gemüse- und Obstmarkt,

Abt. Sauerkrautfabrik.

Fress- und Mastpulver

Ztr. 35 Mk.

Vorzügl. Mittel zur Kräftigung und Anregung der Freßlust bei Schweinen, Rindern, Kühen, Schafen und Geflügel.

Fa. Scholten, Urmitz b. Coblenz.

Maschinen-Näherinnen

für einfache Näharbeiten (Beutelchen) gegen Akkordlohn für sofort gesucht,

J. Elsbach & Co., A. G.

Wir suchen für unser **Essener Werk** eine größere Anzahl

kräftiger Arbeiter aller Art sowie **kräftige Arbeiterinnen**

letztere nicht unter 18 und nicht über 45 Jahre alt. Nähere Auskunft über die Arbeits- und Lohnverhältnisse wird erteilt am

Mittwoch, den 2. Oktbr., nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in **Vlotho,** im Gasthof **Spilker,**

Donnerstag, den 3. Okt., vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Bünde,** im Gasthof **Rodenberg,**

Donnerstag, den 3. Okt., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Herford,** im **Städt. Arbeitsnachweis,** Waisenhausstraße.

Freitag, den 4. Okt, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Detmold,** im Gasthof **Kanne,**

Freitag, den 4. Okt., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Lage,** im Gasthof **„Deutsches Haus",**

Sonnabend, den 4. Okt., vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Lemgo,** im Gasthof **Wittrock.**

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom **29./9. bis 6./10.** bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich **Jasper** in **Talle**

Fried. Krupp, Aktiengesellschaft.

Arbeiterinnen

gesucht.

Simonswerk G. m. b. H.,

Rheda, Bez. Minden.

Zeitungsträger

für eine Strecke in der inneren Stadt zu sofort gesucht.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

ZIRKUS HENNY

im großen Saale von Tiemeyer (Stiftberg 18)

Der Saal ist zum Zirkus umgebaut.

Heute abend 8 Uhr:

Gala-Eröffnungsvorstellung.

Donnerstag Abend: Paradevorstellung.

Verein der Kunstfreunde.

Vorträge Winter 1918-1919.

1. Sonnabend, den 5. Okt. d. Js., abends 8 Uhr: Dr. Friedrich Castelle aus Münster:
   Anette von Droste-Hülshoff.
2. Sonnabend, den 7. Dezember d. J.: Dr. Ludwig Wüllner aus Berlin:
   Göthe-Abend.
3. Donnerstag, den 16. Jan. 1919: Dr. R. Presber aus Berlin:
   Ernste und heitere Vorträge aus eigenen Dichtungen.
4. Mittwoch, den 12. Febr. 1919: Prof. Dr. Volbehr aus Magdeburg, Direktor des Kaiser-Friedrich Museums in Magdeburg:
   Zum Verständnis des Expressionismus.
5. Mittwoch, den 12. März 1919: Prof. Dr. Hellpach aus Heidelberg:
   Tageszeiten, Jahreszeiten und Mondzeiten in ihrem Einfluss auf das irdische Leben.

Einlasskarten für alle Vorträge sind zum Preise von 7,50 M., Einzelkarten zu 2 u. 1 M. (für den 7. Dezember zu 3 und 1,50 M.) und Schülerkarten zu 50 Pfg. in der Menckhoff'schen Buchhandlung zu erhalten.

Der Verkauf für den 1. Vortrag beginnt Mittwoch, den 2. Oktober; die Vereinsmitglieder können ihre Plätze bereits von Montag ab gegen Abgabe des Abschnittes 1 der Mitgliedskarte in Empfang nehmen.

Vaterl. Frauenverein.

Beginn unserer Näharbeit:

Donnerstag, den 3. Okt., 3 Uhr,

— Vereinshaus. —

Zeichnungen

auf die

neunte

Kriegsanleihe

nehme bis zum **23. Oktober, mittags 1 Uhr,** entgegen.

A. Raphaelson.

Prima Speisesalz

liefert **waggonweise** à Mk. 9,75 pro Zentner — Preis pro Waggon 200 Ztr. 1950 Mk. 800 Mk. Anzahlung; Rest 1150 Mk. bei Duplikatfrachtbrief. Lieferung franko.

Fa. Scholten, Urmitz b. Coblenz.

Mädchen

für **ganz einfache Arbeiten** gegen Akkordlohn für sofort gesucht.

J. Elsbach & Co., A. G.

Arbeiterfamilien

gesucht.

Simonswerk G. m. b. H.,

Rheda Bez. Minden.